



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

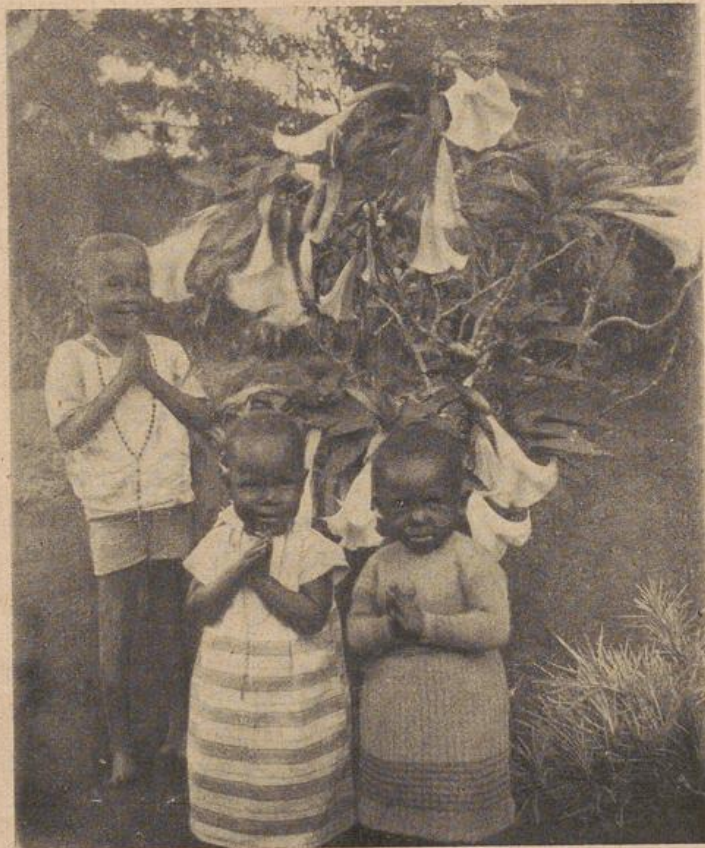
Für die Kinder

---



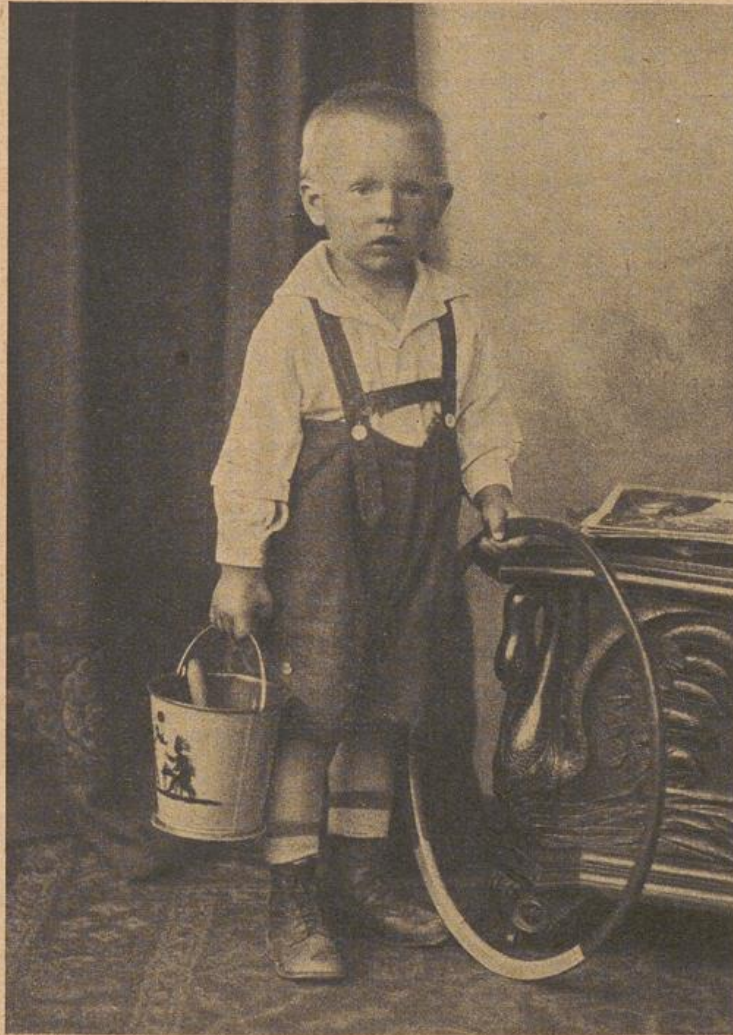
## F ü r d i e K i n d e r

Wer und wo sind diese drei rabenschwarze Engel oder Bengelchen? werdet ihr mich fragen, liebe Kinder. Also gleich Vorstellung gemacht. — In der Mitte steht mit süßem Lächeln des Königs jüngstes Töchterlein, also eine kleine schwarze könig=





liche Prinzessin „Mpenzi gangu“. „Mein Liebling“, nennt er sie, und bekommt im September 1931, wenn sie getauft wird, den Namen Berta. Ihr königlicher Vater läßt sich an demselben Tage taufen und viel Volk mit ihm. Das wird ein großes Fest in Uru, am Fuße des Kilimandscharoberges. Nun müßt Ihr,



Der kleine Ludwig.

liebe Kinder, aber noch viel für diesen Häuptling beten, denn es ist sehr schwer für ihn, ein Christ zu werden.

Des Königskindes Freundin ist unsere kleine Resi-Rita aus Uru, welche schon am dritten Tage ihres Lebens ihr Mütterchen verlor. Unsere gute Schwester Siena hat sie mühsam auferzogen. Resi ist ein gar liebes Kindchen, noch nicht zwei Jahre alt. Die Kleine lacht immer; nun läutete es aber gerade zum „Ave Maria“, und da durfte Resi-Rita nicht lachen.



Hinter beiden steht ein armer, armer Waisenknabe, geboren im Glendstal, im Aussäzigenheim. Seine Mutter hatte keine Zehen und keine Finger, aber unser Petri ist doch recht glücklich auf der trauten Missionsstation; da hat er ein Heim gefunden, denn der arme Knabe hat weder Freunde noch Verwandte. Sein sterbendes Mütterchen hat ihn dem guten seeleneifrigen Missionar übergeben, und dieser brachte ihn als vierjährigen Knaben zu uns nach Uru.

Dagegen ist unser kleiner hellblonder Ludwig mit den blauen Vergißmeinnicht-Augen immer viel glücklicher gewesen; er hat nicht nur seine guten Eltern, sondern auch noch besorgte Großeltern. Ludwig ist schon ein großer Freund der Mission; sein Großmütterchen arbeitet fleißig für die roten Caritasblüten, und seine Tante, unsere Schwester Stephana, hat ihm vor kurzem eine Photographie aus Nairobi geschickt, wo sie mit mehreren Kindern darauf stand. Lange und ernst betrachtete der Kleine dieses Bild; nach einer Weile sagte er kopfschüttelnd und treuherzig: „Die Kinderköpfe schauen doch aus wie Kollmöpfe.“ Aber deshalb hat Ludwig doch die kleinen Schwarzen sehr gerne, wenn sie ihm auch nicht besonders zu gefallen scheinen.

Nun wollen wir unser lauschiges Plätzchen unter den Palmen verlassen bis das nächste Mal, liebe Kinder.

5

### **Briefe eines schwarzen Mädchens, welches das Lehrerinnenexamen bestanden hat**

An Schwester Gustavine:

Centocow, den 18. Jan. 1926.

Teure ehrwürdige Schwester!

Ich erlaube mir, Ihnen für all die Mühen zu danken, die Sie hatten, um mich durch dieses Examen Grad I zu bringen. Ihre Bemühungen waren nicht umsonst, denn ich bin wirklich durchgekommen. Gott sei Dank!

Nochmals bitte ich um Verzeihung für den Verdruß, den ich Ihnen ohne meinen Willen bereitet habe. Ich war oft gegen meinen Willen ganz überwältigt von Mißtrauen und Ungeduld. Bitte, vergessen Sie, Schwester. Ich weiß, daß Sie mir verzeihen haben in demselben Augenblick, als ich Ihnen wehe tat, noch ehe ich um Verzeihung bat.

Nun aber, da ich fort bin, kann ich Ihnen ein kleines Geheimnis anvertrauen. Da ich Ihnen oft wehe tat, machte mir mein Gewissen peinliche Vorwürfe. Ich sah die Größe meiner Fehler in den Augen Gottes ein. Wie oft war ich versucht, den Mut sinken zu lassen. Manchmal unterließ ich sogar die



heilige Kommunion, denkend, daß ich Gott mißfalle, weil ich seiner Auserwählten wehe tat. Viele Gedanken der Verzweiflung überkamen mich. Nur ein Gedanke gab mir Mut, nämlich, daß Gott keine Seele verläßt, die auch nur ein wenig guten Willen hat. Glücklicherweise hatte ich 2 s 6 d (= zwei Schilling und sechs Pence) Geld in jenen traurigen Tagen. In meinem Kummer dachte ich, den bestmöglichen Gebrauch davon machen zu wollen. Dieser Gebrauch ist mein kleines Geheimnis, welches ich Ihnen jetzt offenbaren will. Ich dachte: um Gott zu verfühnen, werde ich von diesem Gelde eine heilige Messe lesen lassen für jene Seelen im Fegfeuer, die der Schwester Gustavina am teuersten sind. Ich weiß, daß ich ihr weh getan, aber wie wird sie sich freuen — auch wenn sie es erst in der Ewigkeit erfährt —, daß die geliebten Seelen im Fegfeuer Erleichterung fanden. Ich gab das Geld der lieben Schwester Clementia und die heilige Messe ward in der bestimmten Meinung gelesen. — Ich sah es als meine Pflicht an für den Trubel, den ich Ihnen bereitet hatte; deshalb will ich keinen Dank.

Ich werde Ihnen oft schreiben von meiner Arbeit in der Tagesschule.

Bitte, richten Sie meine besten Grüße aus an liebe Schwester Clementia, Schwester Maximina und alle studierenden Schwestern, wenn sie noch da sind.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr Sie liebendes und dankbares Kind  
Johanna Dhlamini.

\*

An Schwester Generosa:

Teure ehrwürdige Schwester!

Meine Hand ist nicht imstande niederzuschreiben, was ich fühle. Die Freigebigkeit des Herrn war so groß, auch mich beim Examen durchkommen zu lassen. Ich kann mir die lachenden Gesichter von Luisa und Angela vorstellen. O, wie wünsche ich, daß wir uns alle noch einmal wiederfinden möchten an Mutters Zelle, nun nicht mehr zagend und finster, sondern mit den freundlichsten Gesichtern, die Kinder jemals hatten. Der liebe Gott hat wirklich Schwester Gustavinas Arbeit gesegnet, wie Sie uns so oft gesagt haben. Möge das liebe Jesukind alle Sorgen hinwegnehmen, welche die jetzt so glückliche Gesellschaft Ihnen und Schwester Gustavina bereitet hat. Ich weiß, daß Sie beide am meisten zu leiden hatten. Ich werde mit meinen Kindern jeden Tag vor und nach der Schule ein Ave für Sie beten.

Ich mache jeden Tag einen Gang von beinahe zehn Meilen zu meiner Tagesschule, welche noch eingerichtet wird. Hoch-



würdiger Herr Vater Missionar hilft mir viel. Ich habe meine Arbeiten schon verteilt und meinen Stundenplan bald fertig.

Schwester, wie lange schlafen Sie jetzt? Ich denke, mindestens zehn Stunden. Ich habe vor, Ihnen, Schwester *Elementia* und Schwester *Gustavina* ein Säckchen mit Früchten zu schicken. Es ist ein Säckchen, weil ich noch keinen großen Sack schicken kann. Dicke Äpfel, damit sie ersetzen, was wir Ihnen genommen; saftige Pflaumen, welche die Tränen ersetzen sollen, die ich Schwester *Gustavina* ausgepreßt habe.

Ich hoffe, daß dieses Jahr niemand Schwester *Gustavina* Trübel machen wird und vor ihrer Zelle klagt.

Da ich jedoch niemals genug danken kann für den Erfolg beim Examen, will ich nochmals eine heilige Messe für die armen Seelen lesen lassen, besonders für unsere liebe Schwester *Ignatia*. Ich glaube, daß ich es ihrem und anderer frommen Seelen Gebete zu verdanken habe, daß ich durchgekommen bin.

Bitte grüßen Sie bestens von mir die liebe Schwester *Juliana*, Schwester *Augustina* und Schwester *Gottfrieda*.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr Sie liebendes Kind

Johanna Dhlamini.

✠

### Eingegangene Spenden

Für Heidenkinder: Flamersheim Mk. 21, Maria; Recklinghausen Mk. 21, Paula; Münster-Maisfeld Mk. 21, Maria-Katharina; Mausbach Mk. 21, Peter; Schröck Mk. 21, Pauline; Wormeln Mk. 21. N.; Burgjohs Mk. 30, Heinrich; Dogern Mk. 21, Joseph; Pfaffendorf-Koblenz Mk. 40, Elisabeth und Augustinus.

Für die Mission: Altenbeken Mk. 5; Pfaffendorf-Koblenz Mk. 80; Wieschowa Mk. 5; Uttrichtshausen Mk. 2,50; Sigmaringen Mk. 5.

Antoniusbrot: Klein-Strehlich Mk. 3.

Für die Mission in Kilema: Altschalkowig Mk. 5.

Allen unsern lieben Wohltätern ein recht herzliches Vergelt's Gott. Möge das kostbare Blut Sie besonders im Monat Juli, der dem Kaufpreise unserer Erlösung geweiht ist, besonders segnen und schützen!

Hängt all mein Glück auch nur an einer Spinne Faden,  
Hält diesen nur der Herr — so fürcht ich keinen Schaden!

### Gebetserhörung

Der lieben Mutter Gottes, dem heiligen Joseph und der kleinen heiligen Theresia vom Kinde Jesu innigen Dank für Erhörung in einem Anliegen.  
L. in N.

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Grammophon, 2. Elstel, 3. Seminar, 4. Entgegnung, 5. Gefängnis, 6. Nonsens, 7. en detail, 8. Trimeter, 9. Emental. — Gesegnete Pfingsten!

Rösselsprung: O nimm mich zum Geschenke, so unwert ich auch bin,  
Maria! und dann lenke dein Kind zum Vater hin! Luise Henjel.